Ringen um Deutschland: Zustand und Ambitionen unserer Gesellschaft

Executive Summary

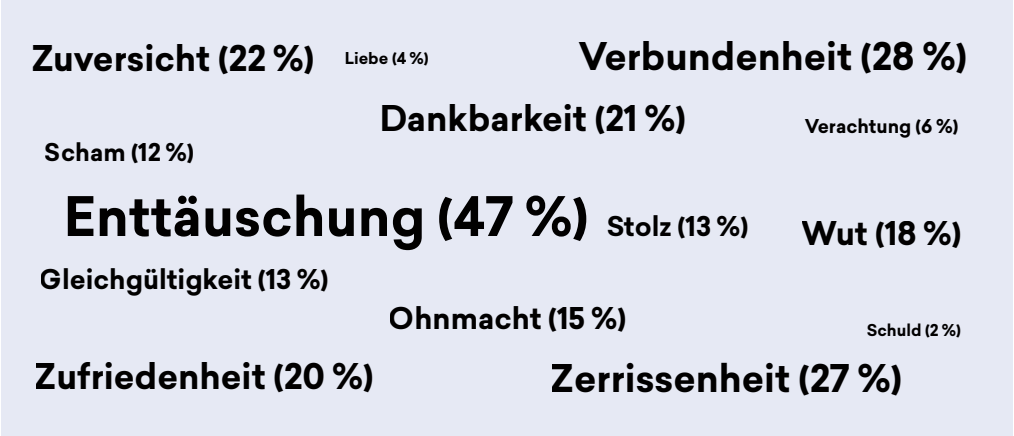
More in Common

Executive Summary

Der deutschen Gesellschaft **mangelt es an Vertrauen in ihre kollektive Handlungs- und Gesprächsfähigkeit**. Dieser Befund, der sich bereits in unserer Grundlagenforschung aus dem Jahr 2019 andeutete, hat sich durch das verschärfte Krisenerleben der letzten Jahre verdichtet. Aus dem zuvor als recht solide empfundenen „Land im Wartestand“ ist eines geworden, dessen Substanz in den Augen vieler bröckelt. 80 Prozent finden, dass sich das Land eher in die falsche Richtung entwickelt.

Damit eng verbunden ist ein gesellschaftliches Hoffnungsdefizit beim Blick nach vorne. **71 Prozent der Menschen im Land fällt es derzeit eher schwer, an eine bessere Zukunft zu glauben** – was zu Nostalgie einlädt. So sind 67 Prozent der Meinung, dass es alles in allem in Deutschland früher besser zuging als heute. Entsprechend dominiert im emotionalen Verhältnis vieler Menschen zu ihrem Land ein Gefühl der Enttäuschung.

Diagramm 0.1 **Enttäuschung als dominantes Gefühl gegenüber Deutschland**



Wenn Sie einmal ganz grundsätzlich an Ihr persönliches Verhältnis zu Deutschland denken: Was fühlen Sie dabei? Bitte wählen Sie bis zu drei Ihrer stärksten Gefühle aus.
Quelle: More in Common (2026)

Mit praxisorientierter Forschung möchten wir von More in Common dazu beitragen, das Gemeinsame und das Vertrauen in die kollektive Zukunftsfähigkeit in der Bundesrepublik zu stärken. Die Entmutigung vieler Menschen beim Blick auf unser Land ist uns Ansporn, gemeinsam mit Partnern aus Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Medien unsere gesellschaftlichen Grundlagen bestmöglich zu verstehen und neue verbindende Ansätze zu identifizieren.

Über diese Studie

In einem anderthalbjährigen Prozess haben wir unsere Grundlagenforschung umfassend erneuert. **Unser Ziel ist es, mithilfe von Elementen der Sozialwissenschaft und der Sozialpsychologie das Gesellschaftserleben der Menschen in unserem Land möglichst tiefgehend zu verstehen** – um erstens nachzuvollziehen, was hinter maßgeblichen Dynamiken in den Debatten unserer Zeit steckt, und zweitens anhand der Werte und Bedürfnisse von Menschen gemeinsame Ambitionen zu identifizieren.

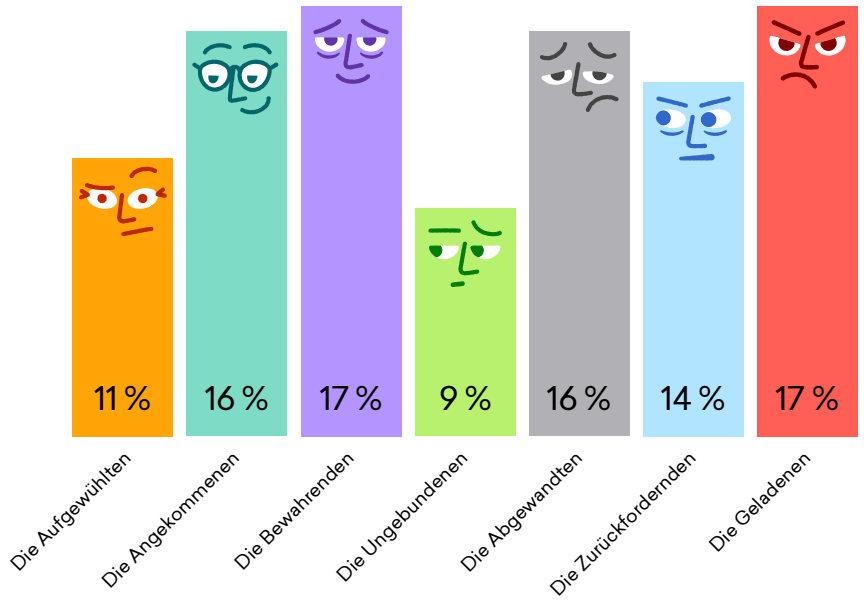
Mit weiterentwickelten Forschungsinstrumenten haben wir **zwischen Oktober 2025 und August 2026 über 6.000 Menschen in Deutschland** befragt. Unsere Partner waren die Institute infratest dimap für zwei quantitative Bevölkerungserhebungen sowie Ipsos für insgesamt fünfzehn qualitative Fokusgruppen.

Wir haben die Befragten anhand ihrer Grundüberzeugungen, ihrer subjektiven Verortung in der Gesellschaft und ihrer Sichtweise auf das Land in Segmente gruppiert. Anspruch unserer Segmentierung ist eine hohe Stabilität, weshalb keine unmittelbar tagespolitischen Fragen eingeflossen sind.

Derzeitige Perspektiven innerhalb unserer Gesellschaft

Wir haben **sieben gesellschaftliche Typen** identifiziert:

Diagramm 0.2 **Die sieben gesellschaftlichen Typen**



Quelle: More in Common (2026)

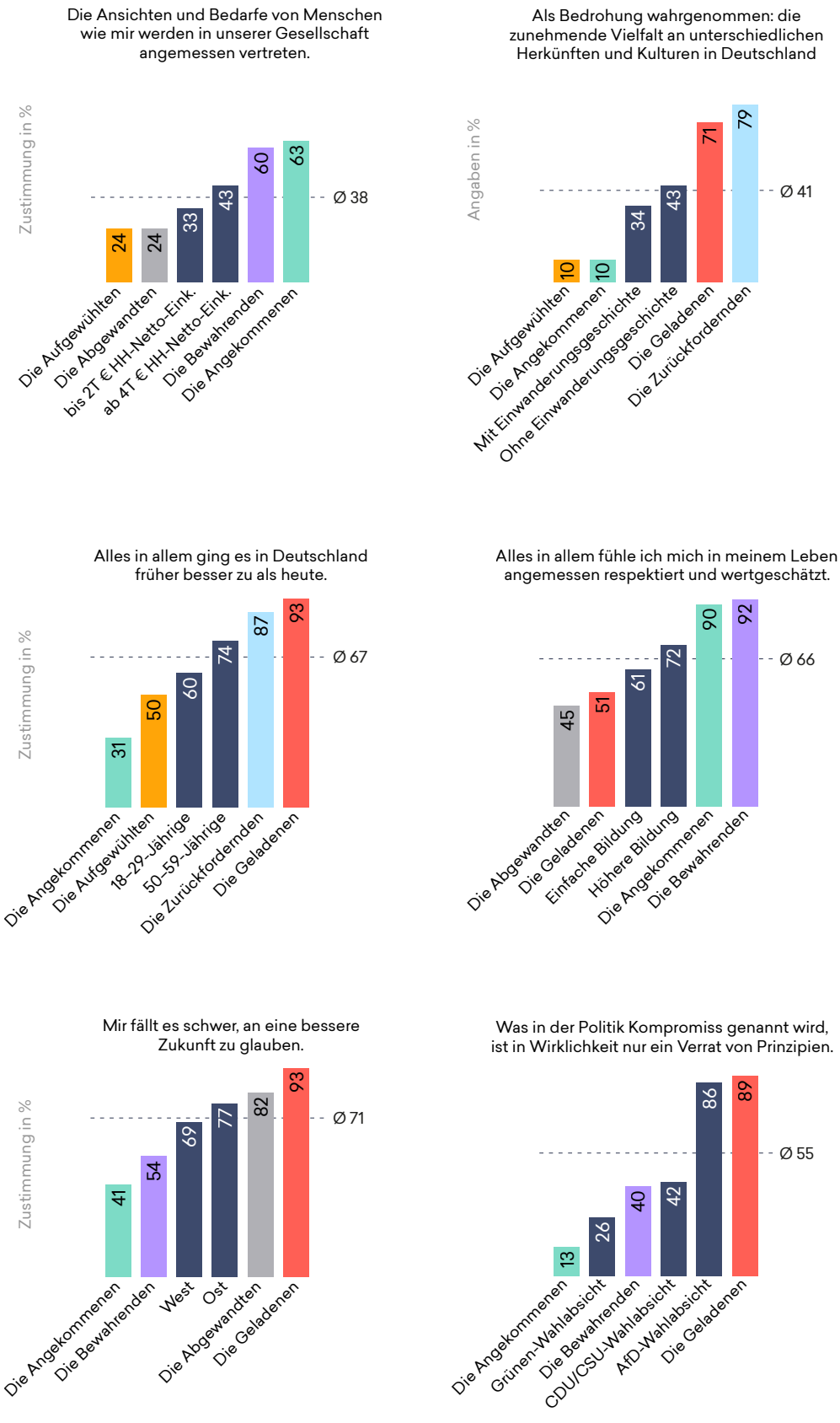
Für sie sind folgende Motive im Gesellschaftserleben charakteristisch:

- **Die Aufgewühlten:** kritische Aufmerksamkeit, Zukunftsängste, Forderung nach Wandel
- **Die Angekommenen:** progressive Bürgerlichkeit, Systemvertrauen, Selbstgewissheit
- **Die Bewahrenden:** gutbürgerliche Zufriedenheit, Verantwortung, Erhalt von Tugenden
- **Die Ungebundenen:** private Lebensgestaltung, Modernität, Verunsicherung
- **Die Abgewandten:** (fehlende) Wertschätzung, (mangelnde) Sicherheit, gesellschaftlicher Rückzug
- **Die Zurückfordernden:** kulturelle Bedrängnis, Leistungsbewusstsein, Tradition
- **Die Geladenen:** Prekarität, massive Systemschelte, Militanz

Diese sieben Typen **nehmen unsere bundesrepublikanische Realität jeweils anders wahr und setzen unterschiedliche Schwerpunkte in ihren Ambitionen**. Zugleich sind sie für die dauerhafte Mehrheitsfindung aufeinander angewiesen und haben mit Blick auf die Zukunftsgestaltung teils gemeinsame Grundsätze, Problembefunde und Stoßrichtungen.

Geht es darum, Sichtweisen der Menschen auf unsere Gesellschaft und ihre eigene Rolle darin nuanciert offenzulegen, sind unsere sieben gesellschaftlichen Typen an wichtigen Stellen aussagekräftiger als klassische soziodemografische Kategorien, die häufig zur Analyse von Bevölkerungseinstellungen herangezogen werden.

Diagramm 0.3 Die gesellschaftlichen Typen im Abgleich mit klassischen Indikatoren



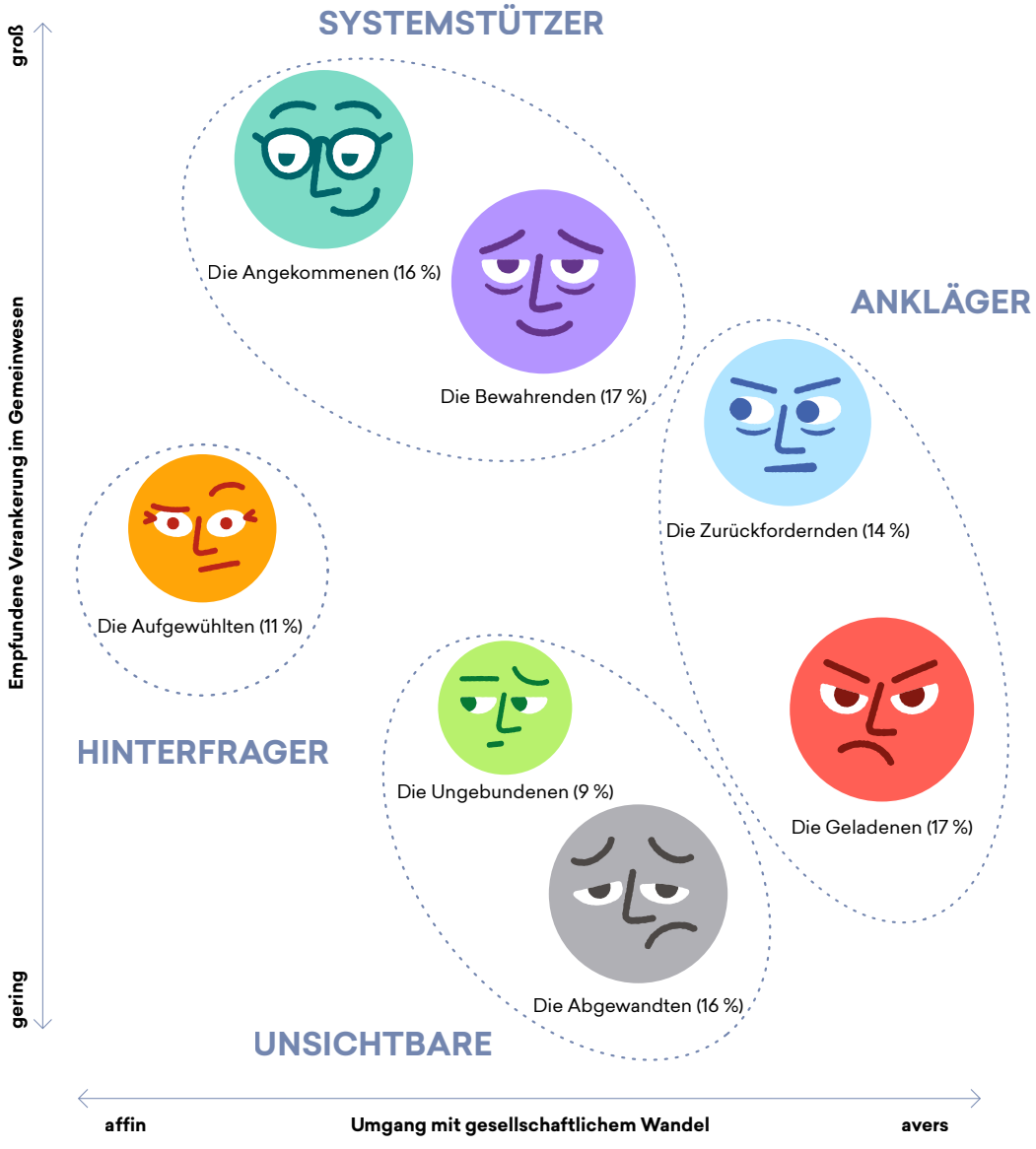
Siehe Appendix der Gesamtstudie für vollständige Fragestellungen.
Quelle: More in Common (2026)

Vier Rollen in unserer aktuellen Gesellschaft

Statt einer in den letzten Jahren vieldiskutierten Spaltung unserer Gesellschaft in zwei Lager (etwa zwischen Links und Rechts) legen unsere sieben gesellschaftlichen Typen ein komplexeres Bild offen. Wie bereits in unserer Grundlagenforschung von 2019 zeigt sich, dass bestimmte Typen unterschiedliche Rollen in der gesellschaftlichen Dynamik übernehmen. Für 2026 ergeben sich vier dieser Rollen, die (mit einer Ausnahme) jeweils von zwei Typen gemeinsam ausgefüllt werden:

- Die **gesellschaftlichen Systemstützer** (33 Prozent), bestehend aus den Angekommenen (16 Prozent) und den Bewahrenden (17 Prozent)
- Die **gesellschaftlichen Hinterfrager** (11 Prozent), bestehend aus den Aufgewühlten
- Die **gesellschaftlichen Ankläger** (31 Prozent), bestehend aus den Zurückfordernden (14 Prozent) und den Geladenen (17 Prozent)
- Die **gesellschaftlich Unsichtbaren** (25 Prozent), bestehend aus den Ungebundenen (neun Prozent) und den Abgewandten (16 Prozent)

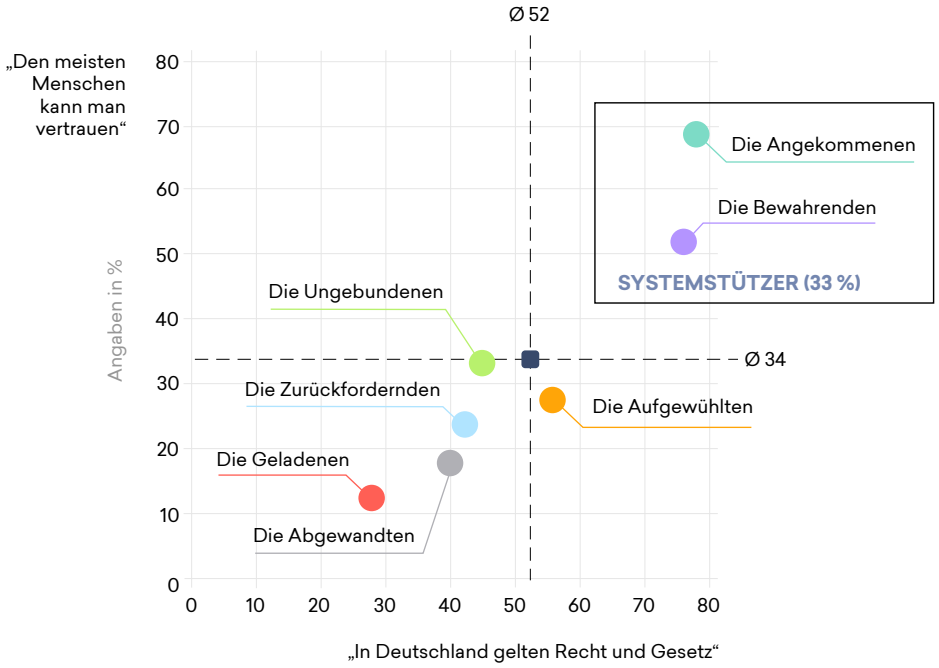
Diagramm 0.4 **Die Dynamik der sieben Typen im gesellschaftlichen Raum**



Die vier Rollen unterscheiden sich erheblich in der Art und Weise, wie sie auf das gesellschaftliche Gesamtgefüge einwirken. Manche ringen förmlich miteinander um die Deutung gesellschaftlicher Wirklichkeit.

Die gesellschaftlichen Systemstützer (Angekommene und Bewahrende) **bejahen mit Abstand am stärksten die Art und Weise, wie unsere Gesellschaft und Demokratie derzeit funktionieren.** So stellen sie sich legitimierend vor unsere Ordnung, wo andere schärfer urteilen. Diese Funktion beruht auf vergleichsweise großer persönlicher Zufriedenheit, einem stärkeren Vertrauen in das Gemeinwesen und die Mitmenschen sowie einer besonders großen Bereitschaft, Geltungs- und Durchsetzungsansprüche des demokratischen Staats mitzutragen.

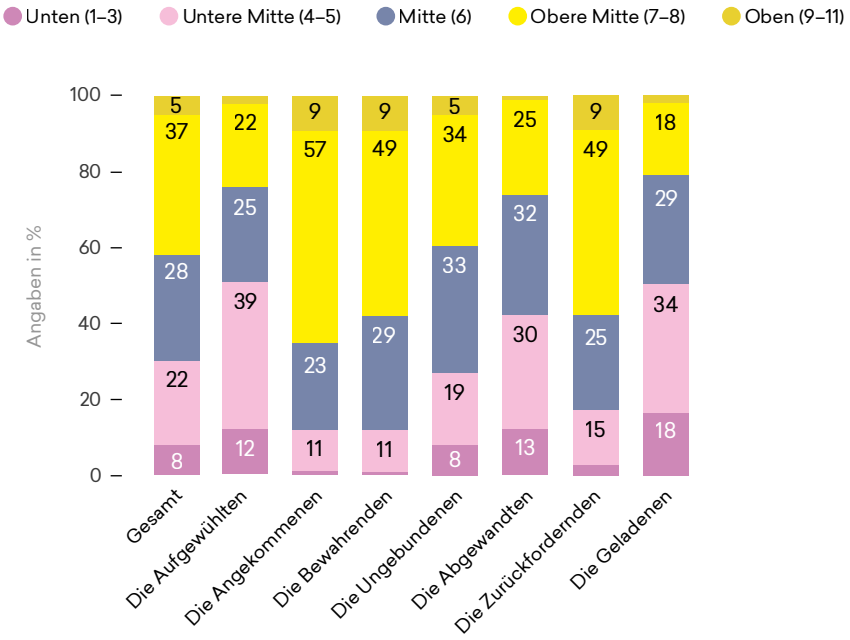
Diagramm 0.5 **Alleinstellung der Systemstützer beim gesellschaftlichen Vertrauen**



Siehe Appendix der Gesamtstudie für vollständige Fragestellungen.
Quelle: More in Common (2026)

Mit ihrem bürgerschaftlichen Zutrauen wirken die Systemstützer stabilisierend und beruhigend auf unser Gemeinwesen – gerade in Krisenzeiten. **Gleichzeitig laufen sie Gefahr, legitime Problembefunde anderer Bevölkerungsteile nicht anzuerkennen und dadurch eine demokratische Erneuerung zu bremsen.** Ihre „blinden Flecken“ können, angesichts der robusten Einbindung und damit Deutungsmacht der Systemstützer, zur Herausforderung für unsere Demokratie werden.

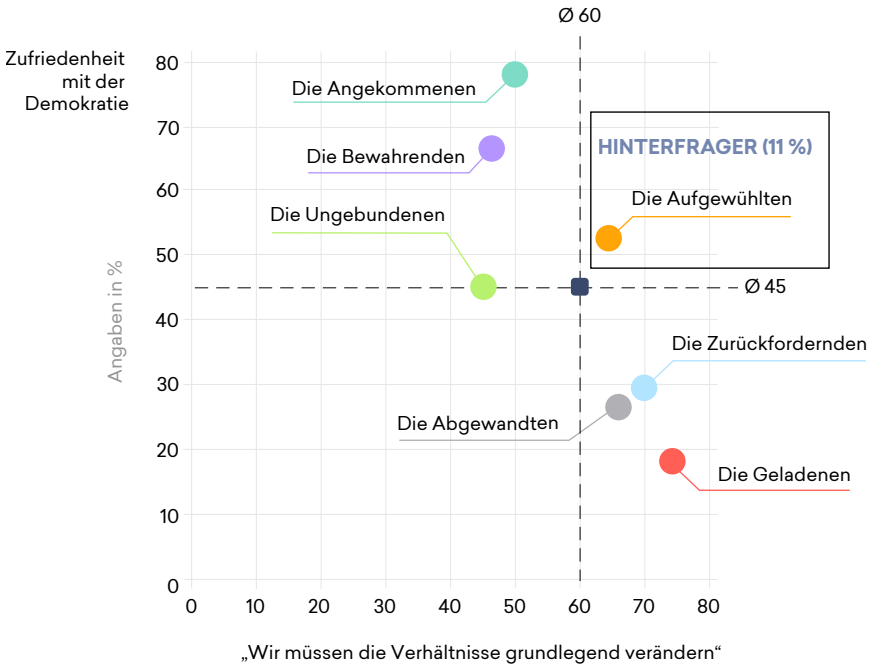
Diagramm 0.6 **Die Systemstützer verorten sich mit am weitesten „oben“ in der Gesellschaft**



Man kann ja die Gesellschaft im Hinblick auf die unterschiedlichen Lebenslagen in „oben“ und „unten“ einteilen. Wo würden Sie sich persönlich da einordnen, ganz oben oder ganz unten oder irgendwo dazwischen? Bitte kreuzen Sie dies auf einer Skala von 1 bis 11 an, wobei 11: „ganz oben“ bedeutet und 1: „ganz unten“. Hinweis: Abweichungen von 100 Prozent sind rundungsbedingt.
Quelle: More in Common (2026)

Die gesellschaftlichen Hinterfrager (Aufgewühlte) **wiederum fungieren als ambivalentes Korrektiv.** Einerseits sind sie vertrauensbereit und informationsstark, andererseits kritisieren sie den Status quo und wünschen sich entschieden gesellschaftlichen Wandel. So sind die wenigsten tradierten Konventionen vor ihnen sicher. Dabei stützen sie sich auf ihr persönliches Erleben und Durchfühlen gesellschaftlicher Probleme, ihre klare Artikulation von (linksprogressiven) Veränderungsimpulsen und ihre „kritische Sympathie“ für Institutionen und v. a. Wissensakteure wie Journalistinnen oder Forscher.

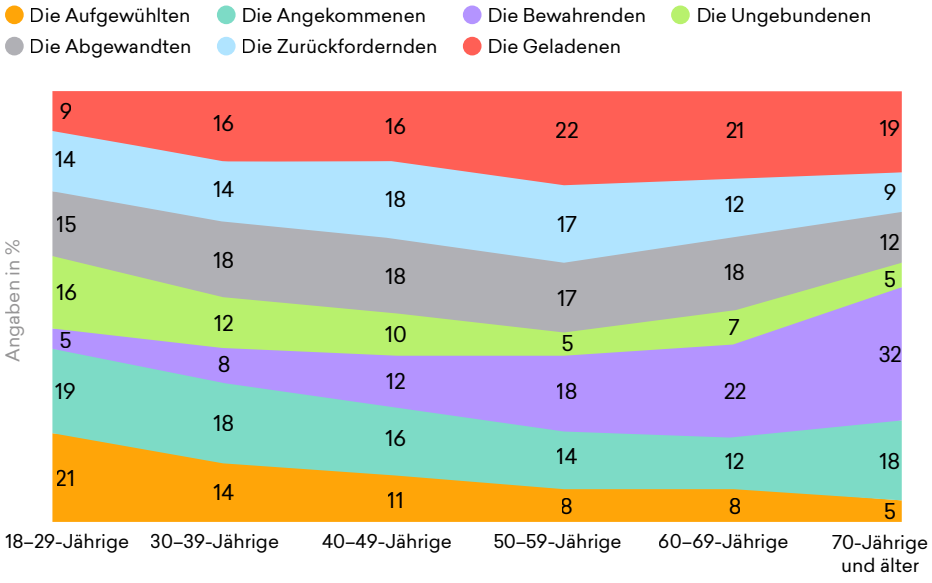
Diagramm 0.7 Die Hinterfrager unterstützen und fordern unser Gemeinwesen zugleich



Siehe Appendix der Gesamtstudie für vollständige Fragestellungen.
Quelle: More in Common (2026)

Mit ihrem Fokus auf Erneuerung und genaues Hingucken schaffen die Hinterfrager einerseits relevante Handlungsimpulse für unsere Gesellschaft. Sie stellen sich gegen Stillstand und die Gefahr exzessiver Selbstgefälligkeit. **Andererseits können sie mit ihrer Kritik an Konventionen und ihrer stark progressiven Agenda oft polarisierend wirken**, indem sie eher bewahrungsorientierte Bevölkerungsteile mit ihren Forderungen in Bedrängnis oder Verteidigungsstellung bringen.

Diagramm 0.8 Hinterfrager (die Aufgewühlten) sind stark unter den Jüngeren vertreten

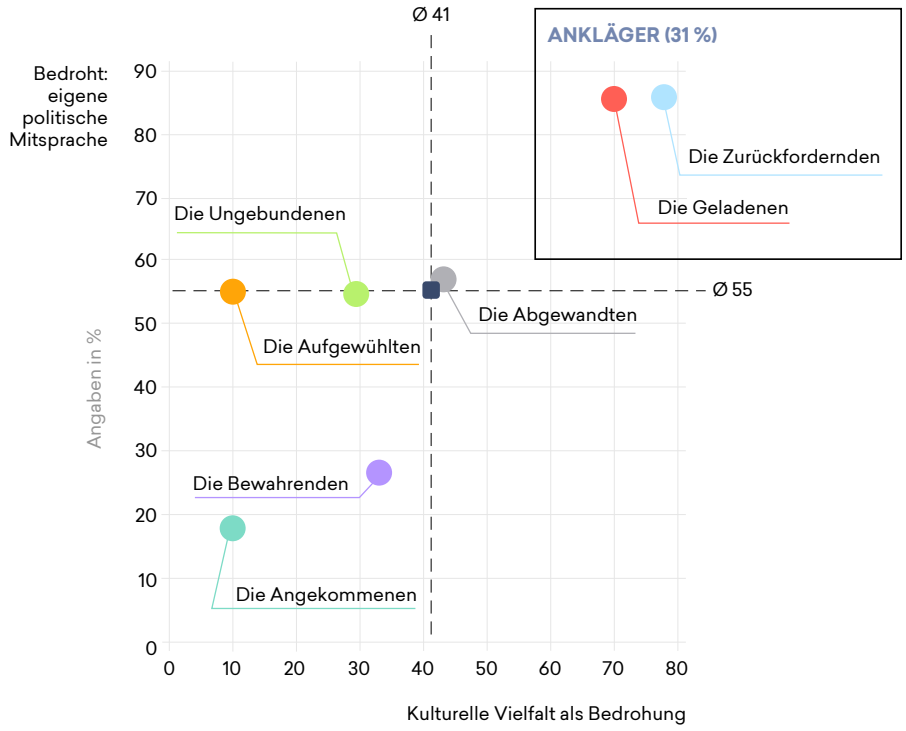


Abweichungen von 100 Prozent sind rundungsbedingt.
Quelle: More in Common (2026)

Die gesellschaftlichen Ankläger (Zurückfordernde und Geladene) **halten ein scharfes Plädoyer gegen die derzeitige Entwicklung der gesellschaftlichen Realität.** Sie kritisieren den kulturellen Wandel der letzten Jahre und Jahrzehnte, von dem sie sich bedrängt fühlen, und gehen mit unserer politischen Ordnung hart ins Gericht. Anstelle rein passiver Ernüchterung bleiben sie aufmerksam und informiert. (Zugleich schwanken militante Vorstellungen innerhalb dieser Gruppe stark und ballen sich beim Segment der Geladenen.)

Diagramm 0.9

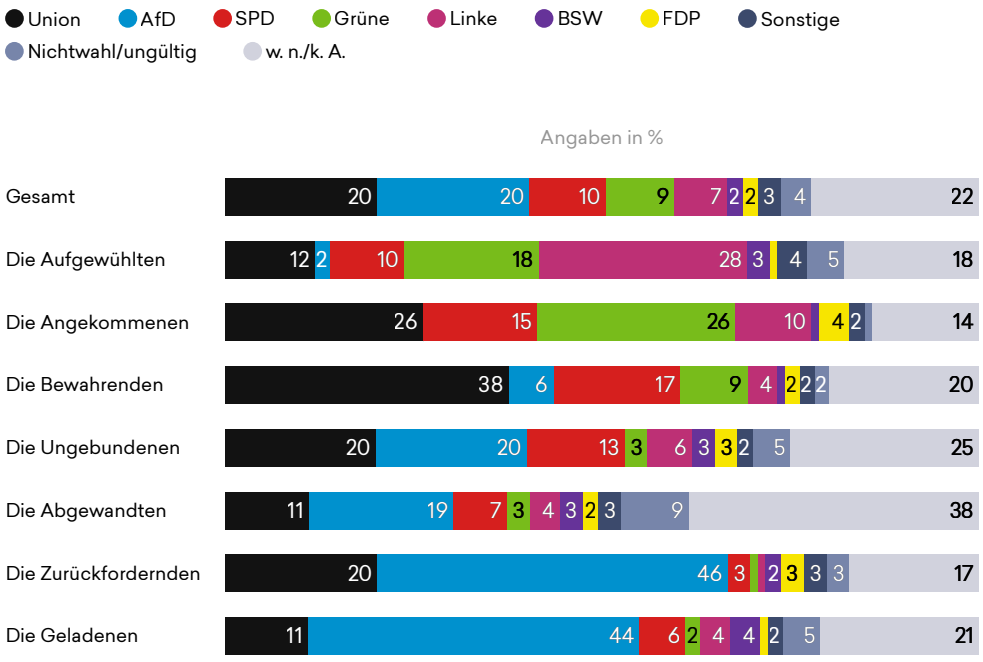
Umfassend empfundene Bedrängnis der Ankläger



Siehe Appendix der Gesamtstudie für vollständige Fragestellungen.
Quelle: More in Common (2026)

Mit ihrem streng systemkritischen Profil tragen die Ankläger derzeit maßgeblich das Erstarken illiberaler Kräfte. Dabei ist wichtig, zu verstehen, dass sie aus ihrer Sicht primär im Verteidigungsmodus agieren. In ihrer Wahrnehmung beziehen sie Stellung gegen von anderen vorangetriebene Entwicklungen, die sie als exzessiv und bedrohlich erleben. Insbesondere die Zurückfordernden fühlen sich der pluralen Demokratie aber durchaus verbunden.

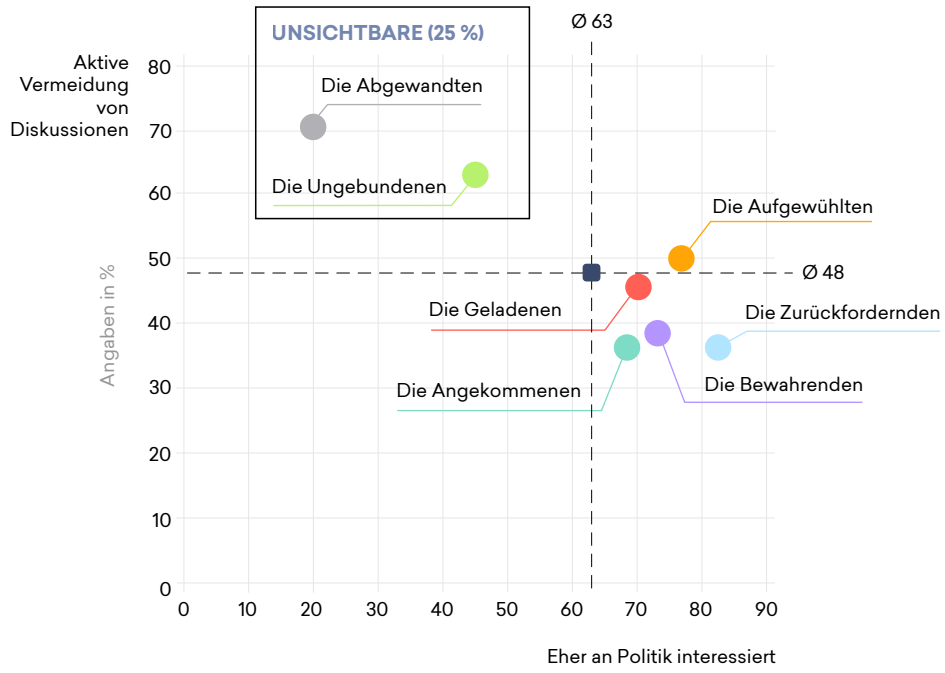
Diagramm 0.10 **Besonders starke AfD-Präferenz unter Anklägern (gefolgt von Unsichtbaren)**



Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre? Gemeint ist die Zweitstimme.
Hinweis: Wir erheben mit diesen Zahlen nicht den Anspruch einer offiziellen Sonntagsfrage. Abweichungen von 100 Prozent sind rundungsbedingt.
Quelle: More in Common (2026)

Die gesellschaftlich Unsichtbaren (Ungebundene und Abgewandte) **werden aufgrund ihrer relativen politischen Passivität mit ihren Perspektiven und Bedarfen leicht übersehen oder falsch eingeordnet.** Sie interessieren sich (aus jeweils anderen Gründen) weniger für das republikanische Geschehen, sind vergleichsweise institutionenfern und treten in Debatten weniger selbstbewusst auf. Generell stehen sie in vielen Wertschätzungs-, Einbindungs- und Absicherungsfragen nicht besonders gut da, was ihre öffentliche Sichtbarkeit belastet. Weil sie oft „unter dem Radar“ zu fliegen drohen, gebührt ihnen an dieser Stelle besondere Aufmerksamkeit.

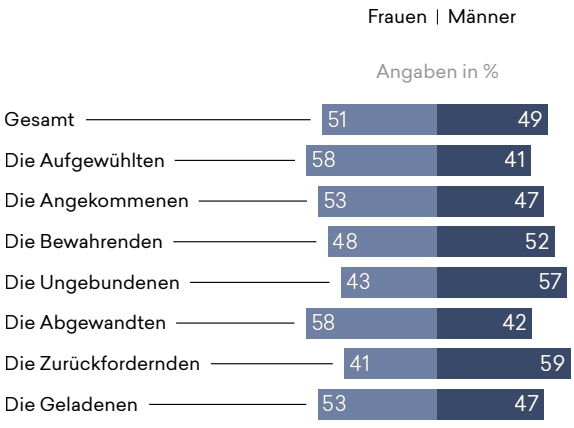
Diagramm 0.11 Politik- und Debattenferne vieler Unsichtbarer



Siehe Appendix der Gesamtstudie für vollständige Fragestellungen.
Quelle: More in Common (2026)

Entscheidend ist: Ihre relative Unauffälligkeit auf der „großen Bühne“ hindert die Unsichtbaren nicht daran, im Alltag Leistungsträgerinnen zu sein oder Verantwortung zu übernehmen. Sie sind auch nicht geschlossen prekär oder „von oben herab“ zu bemitleiden. **Vielmehr ist von Bedeutung, ihre (nicht selten jüngeren) Perspektiven besser zu verstehen, um so öffentliche Debatten breiter und stimmenreicher zu machen.** Insbesondere in Zeiten des Aufstiegs illiberaler Akteure gilt es zudem, der politischen Orientierungslosigkeit vieler Unsichtbarer etwas entgegenzusetzen.

Diagramm 0.12 Unter unsichtbaren Abgewandten sind viele weibliche Stimmen



Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an. Hinweis: Aufgrund der geringen Fallzahl von Befragten, die sich nicht (ausschließlich) als Frau oder Mann identifizieren, können diese hier nicht gesondert ausgewiesen werden.
Quelle: More in Common (2026)

Große Aufgaben für die gesellschaftliche Aushandlung

Die sieben gesellschaftlichen Typen mitsamt ihren vier Rollenprofilen unterscheiden sich in der Art und Weise, wie sie an große gesellschaftliche Klärungsbedarfe herangehen. Das fordert unseren gemeinsamen Willen zu republikanischer Aushandlung und Gestaltung in Zeiten, in denen es zentrale Fragen zu besprechen gilt. Fünf davon wollen wir in dieser Zusammenfassung herausgreifen – und dabei mit gemeinsamen Grundlagen und Potenzialen schließen.

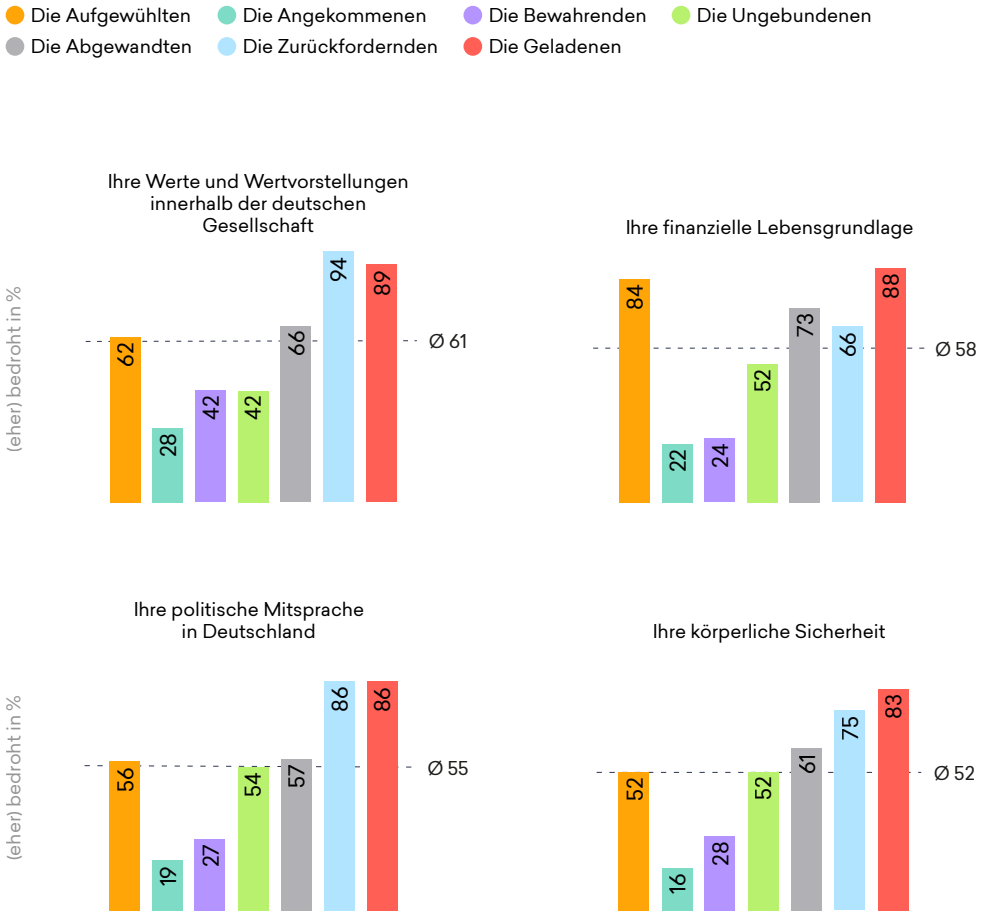
1. Aufgabe:

Wie kommen wir zu guten gesellschaftlichen Gesprächen und gemeinsamer Wahrheitssuche?

Die meisten Menschen bekennen sich zum Miteinander innerhalb der pluralen Gesellschaft. 71 Prozent finden, es sei für die Zukunft unseres Landes wichtig, dass „wir trotz unterschiedlicher Ansichten zusammenhalten“. Diese Aussage unterschreiben mehrheitlich alle gesellschaftlichen Typen.

Doch es gibt Hürden, allen voran das derzeitige Polarisierungsempfinden: **63 Prozent erleben die Republik eher als gespalten, nur neun als eher geeint.** Auch gehen die sieben Typen mit unterschiedlichen Voraussetzungen ins gesellschaftliche Gespräch. So sehen sich über 90 Prozent der Systemstützer wertgeschätzt, während es bei vielen anderen nur um 50 Prozent sind. Zudem fühlen sich Menschen derzeit in unterschiedlichem Maße in ihren persönlichen und gesellschaftlichen Gewissheiten bedroht.

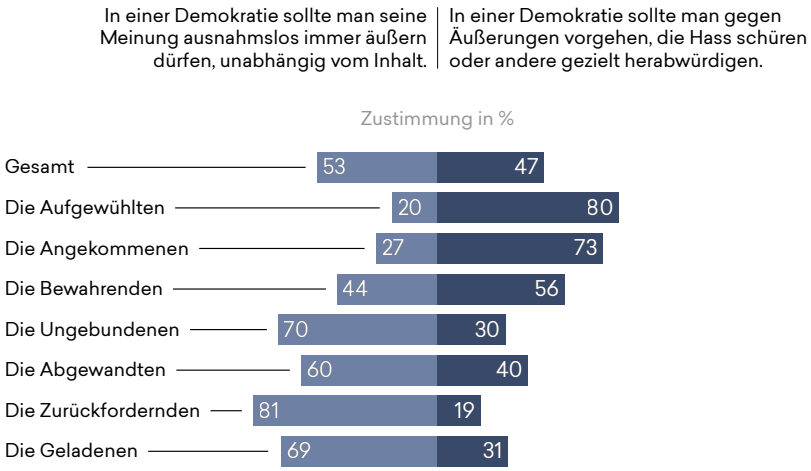
Diagramm 0.13 **Starke Unterschiede: Was die Menschen als bedroht empfinden**



Bitte geben Sie an, inwiefern Sie die folgenden Dinge derzeit als bedroht oder nicht bedroht empfinden.
Quelle: More in Common (2026)

Auch ihre persönliche Redefreiheit schätzen Menschen derzeit verschieden ein: Nur drei unserer Typen fühlen sich mehrheitlich frei, ihre Meinung zu politischen oder gesellschaftlichen Themen zu sagen (insgesamt 59 Prozent aller Befragten). Damit einher gehen unterschiedliche Positionierungen in der Frage, wie in der Demokratie freie Äußerung und Schutz vor Hassrede zu priorisieren sind. Mit anderen Worten: **Wir müssen konstruktiv aushandeln, was gemeinsame Meinungsfreiheit in einer komplexen Gesellschaft bedeutet.**

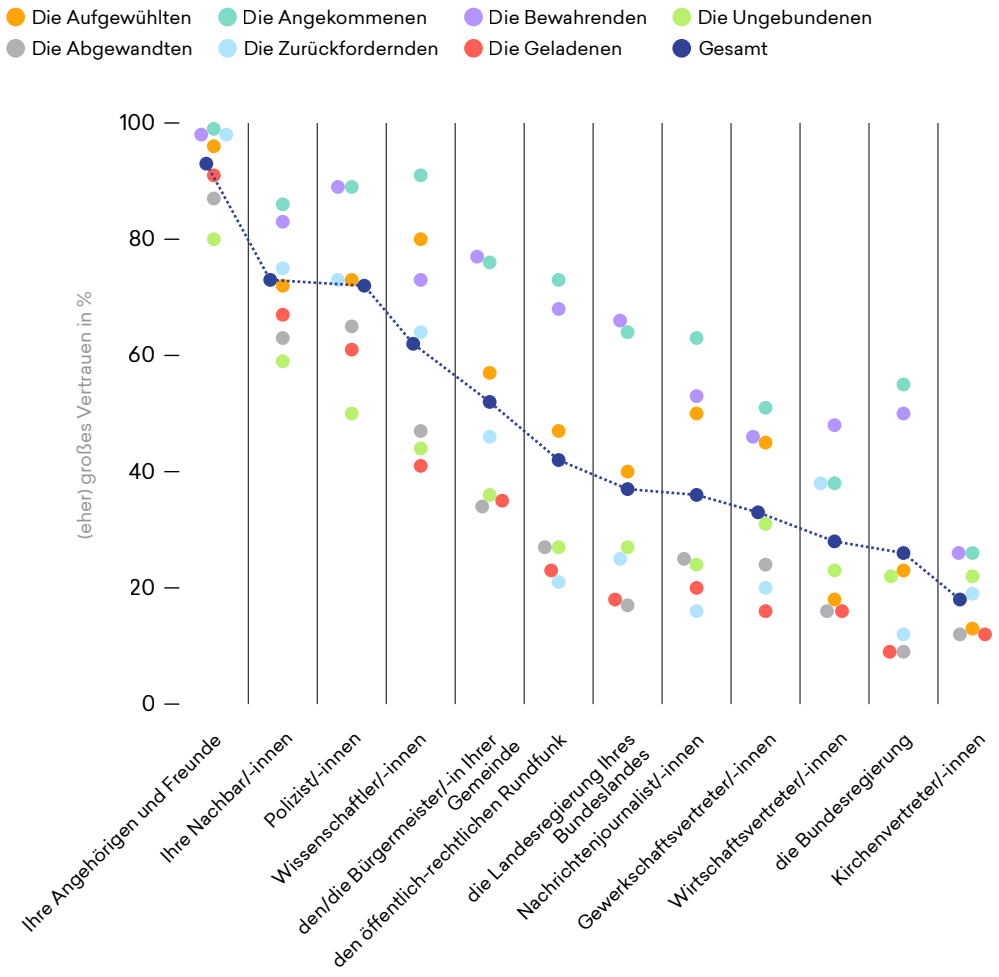
Diagramm 0.14 Konkurrierende Auslegungen von Meinungsfreiheit in der Demokratie



Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie eher zu?
Quelle: More in Common (2026)

Dabei gilt es auch zu klären, wie wir ein ausreichendes Minimum an gemeinsamen „Wirklichkeitsankern" halten. Denn das Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen schwankt massiv – Nachrichtenjournalisten zum Beispiel vertrauen 16 Prozent der Zurückfordernden und 63 Prozent der Angekommenen. Hinzu kommen Unterschiede im Informationsverhalten. Zwischen jenen, die weiter bewusst auf klassische Quellen setzen, und jenen, die alternativ recherchieren oder sich ganz von Nachrichten zurückziehen, entstehen Gefälle in der Rezeption gesellschaftlicher Realität. Gerade angesichts der gewachsenen Bedeutung sozialer Medien gilt es, aktiv an der Gesprächsfähigkeit und Vertrauensbildung auf geteilten Kanälen zu arbeiten. Unsere Fokusgruppen bekräftigen eindrucksvoll: **Die allermeisten Menschen wollen kein Land der Parallelrealitäten, sie wollen gelingenden Austausch.**

Diagramm 0.15 **Ausbaufähiges Vertrauen in viele „große“ Akteure**



Wie viel Vertrauen haben Sie in ...?
Quelle: More in Common (2026)

2. Aufgabe:

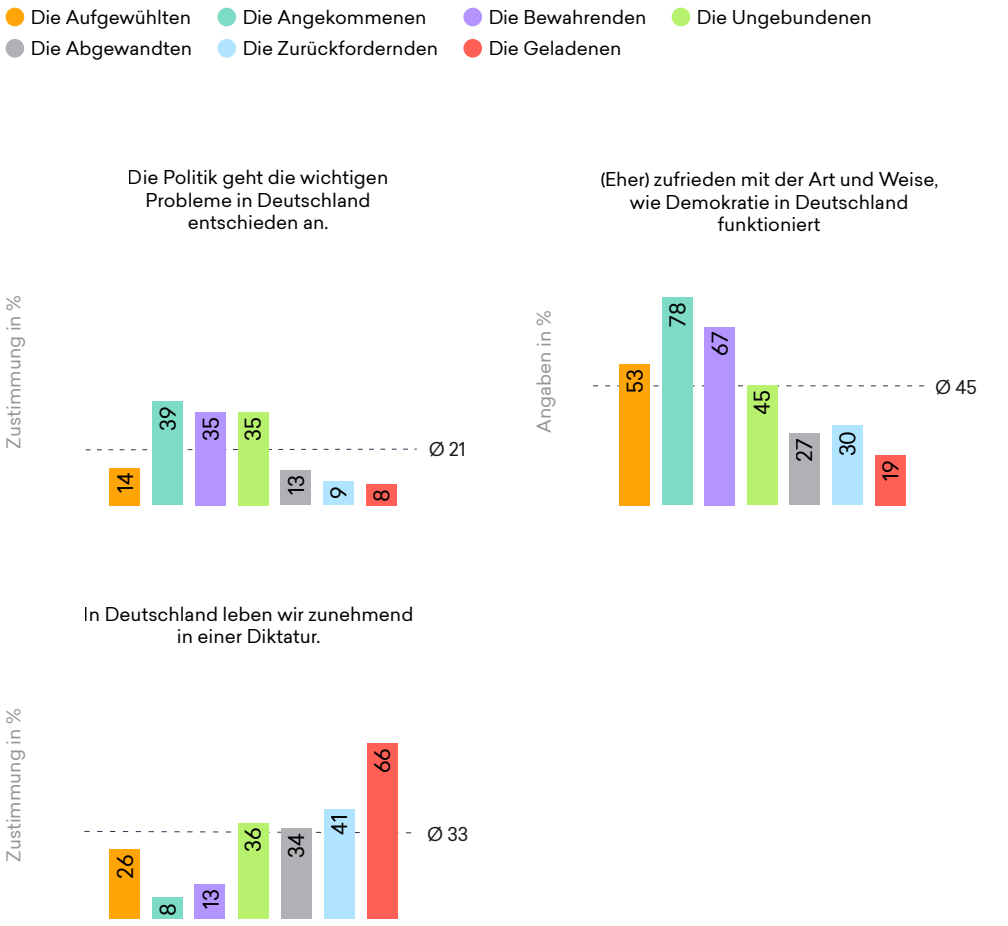
Wie einigen wir uns auf die Zukunft unserer Demokratie?

Nahezu einhellig (91 Prozent) ist es Menschen persönlich wichtig, in einer Demokratie zu leben – mit breiten Mehrheiten in allen sieben Segmenten. Zugleich gibt es wesentliche Probleme, die unseren gemeinsamen demokratischen Ausblick belasten.

Erstens herrscht im derzeitigen „Deutschland-Blues“ eine große Unzufriedenheit mit dem politischen Geschehen. Problembearbeitung und Responsivität erscheinen den meisten (und allen Segmenten mehrheitlich) wie schon in den letzten Jahren unzureichend.

Zweitens unterscheidet sich die Schärfe der Politikkritik erheblich zwischen den sieben gesellschaftlichen Typen – von relativer Gelassenheit über erkennbares Ohnmachtsgefühl und Elitenmisstrauen bis hin zu umfassender Systemschelte und Verschwörungsverdacht.

Diagramm 0.16 Unzufriedenheit mit der demokratischen Realität in Deutschland

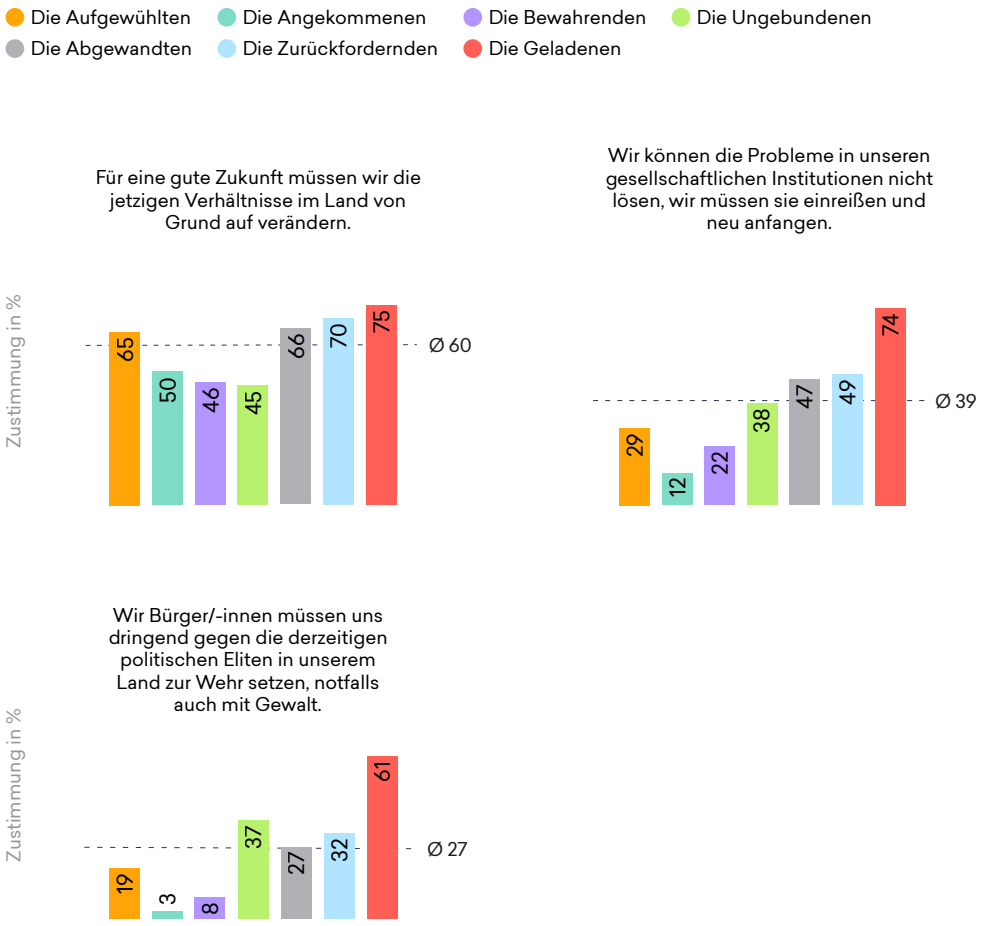


Links oben: Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie jeweils eher zu? (Gegenstatement: Die Politik kümmert sich nicht um die wichtigen Probleme in Deutschland.); rechts oben: Wie zufrieden sind Sie mit der Art und Weise, wie die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland funktioniert?; unten: Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?
Quelle: More in Common (2026)

Drittens **konkurrieren in dieser angespannten politischen Wirklichkeit unterschiedliche Demokratievorstellungen** – und können so „gegeneinander in Stellung gebracht" werden. Vor allem erleben wir (wie schon in den Jahren zuvor) eine wachsende Neigung hin zur Direktdemokratie, die den Vorrang repräsentativer Verfahren in unserer Verfassung infrage stellt: 78 Prozent sind derzeit für Abstimmungen der Bürgerschaft in wichtigen Fragen.

In der traditionell eher auf kontinuierliche Entwicklung ausgelegten Bundesrepublik plädieren mittlerweile 60 Prozent für eine Veränderung der „jetzigen Verhältnisse im Land von Grund auf". Dabei unterscheiden sich allerdings markant die Ansichten, wie entschieden gegen Existierendes vorzugehen ist: In mehreren Segmenten denken relevante Anteile an den „Einriss" und „Neuanfang" unserer Institutionen, während die Systemstützer sich dem eindeutig entgegenstellen. Einzig bei den Geladenen kommt es mehrheitlich auch zu Gedanken von teils gewalttätiger „Wehrhaftigkeit" der Bürgerschaft.

Diagramm 0.17 **Häufiger Ruf nach grundlegendem Wandel – Unterschiede in der Radikalität**



Links oben: Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie eher zu? (Gegenstatement: Für eine gute Zukunft reicht es, wenn wir die jetzigen Verhältnisse im Land schrittweise fortentwickeln.); rechts oben und unten: Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?
Quelle: More in Common (2026)

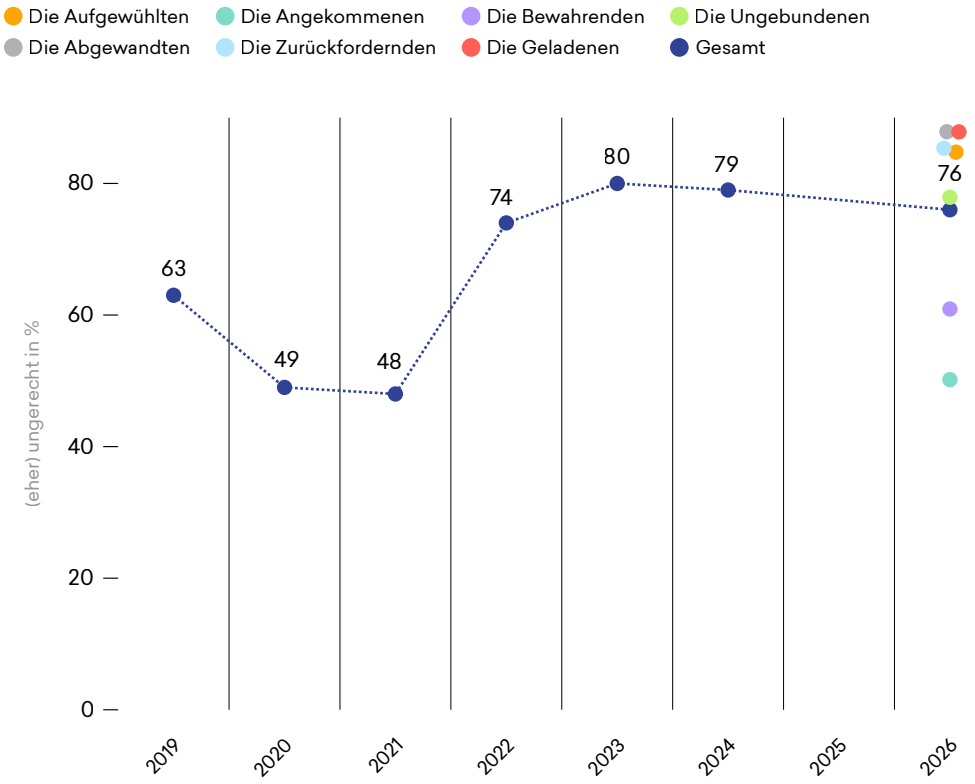
Klar dürfte sein: **Unser demokratisches System muss seine Fähigkeit zur Aushandlung und Gestaltung großer Gegenwartskrisen und Zukunftsherausforderungen stärker als zuletzt unter Beweis stellen, um sich in den Augen möglichst vieler als sattelfest zu erweisen.**

3. Aufgabe:

Wie verhandeln wir Fragen gesellschaftlicher Gerechtigkeit und Verbindlichkeit? Was schulden wir einander?

Die Menschen in unserer Gesellschaft spüren in großer Breite ein Gerechtigkeitsproblem in Deutschland – seit Beginn der Inflation 2022 hat sich dieser Eindruck verfestigt. **76 Prozent sagen aktuell, es gehe eher ungerecht zu.** Zugleich beklagen sechs unserer Segmente exzessiven Eigensinn. Mit anderen Worten: Es hapert in Deutschland für viele an Ausgleich und Verbindlichkeit.

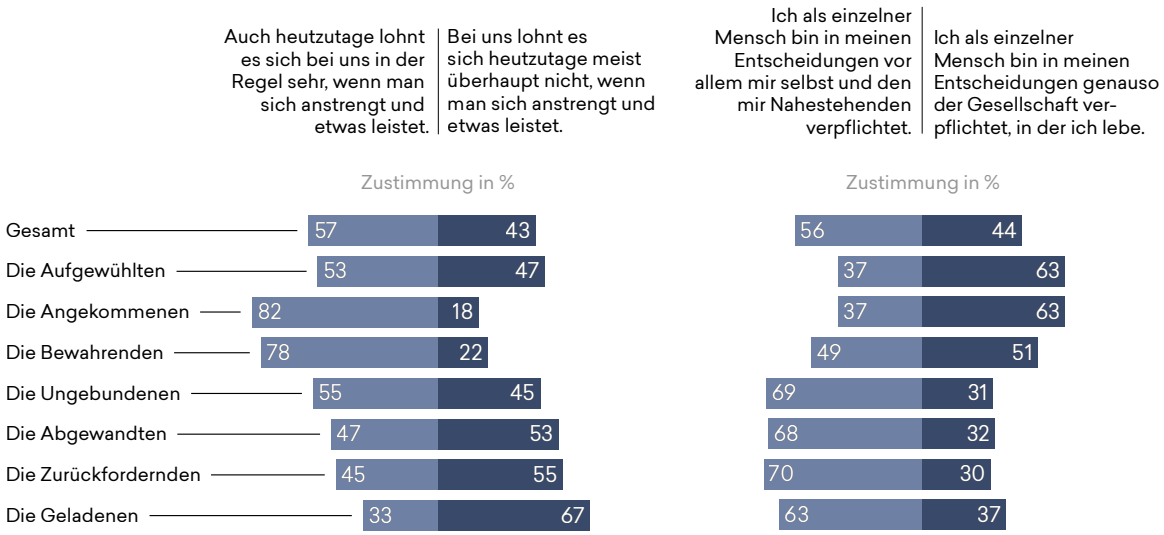
Diagramm 0.18 **Hohes Ungerechtigkeitsempfinden in Deutschland seit Inflationsbeginn 2022**



Und was denken Sie: Geht es Ihrer Meinung nach derzeit alles in allem eher gerecht oder eher ungerecht in Deutschland zu?
Quelle: More in Common (2026)

Dabei fällt die Einschätzung der persönlichen Lebenssituation sehr unterschiedlich aus. Nur 52 Prozent fühlen sich derzeit eher gut abgesichert. Zudem hadern viele mit ihrem Status: 50 Prozent halten Leute wie sich selbst für „in der Gesellschaft weniger angesehen als früher“ – mit einer Spitze bei den Geladenen (86 Prozent) und einem Minimum bei den Angekommenen (14 Prozent). Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund schwankt das Gefühl der Verpflichtung gegenüber der Restgesellschaft erheblich.

Diagramm 0.19 **„Gesellschaftsvertrag“ auf dem Prüfstand?**



Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie jeweils eher zu?
Quelle: More in Common (2026)

Viele Menschen erleben also Druck auf ihre eigene Lage und das gesellschaftliche Zusammenspiel. **Umso wichtiger ist es, genauer hinzusehen, wie die Bevölkerung über Grundsätze von Gerechtigkeit denkt.** Dabei sind Motive ausreichender Absicherung sowie gleicher Chancen und Rechte einerseits, der individuellen Einsatz- und Beitragsbereitschaft andererseits besonders wirkmächtig. Wie schon in früheren Jahren setzen viele auf eine Gesellschaft, die nach oben und unten Maß hält (z. B. befürworten 73 Prozent eine stärkere Besteuerung höherer Vermögen) und zugleich Wert auf Gegenseitigkeit legt. **Der Anspruch an innergesellschaftliche Verbindlichkeit lebt trotz aller Ernüchterung fort.**

Diagramm 0.20

Ermöglichen, beitragen, absichern – Gerechtigkeitsprinzipien mit dringlichem Handlungsbedarf aus Sicht der Menschen

	Gesamt	Die Aufgewühlten	Die Angekommenen	Die Bewahrenden	Die Ungebundenen	Die Abgewandten	Die Zurückfordernden	Die Geladenen
… dass jeder von seiner Arbeit leben kann	62	59	58	65	51	65	63	66
… dass Frauen und Männer gleichgestellt sind	40	48	48	43	30	41	30	36
… dass jeder die gleichen Bildungschancen bekommt	35	46	56	40	22	28	24	24
… dass möglichst niemand auf Kosten anderer lebt	34	15	18	39	38	34	54	38
… dass jeder ausreichend versorgt ist	33	41	32	29	32	39	21	41
… dass die Unterschiede zwischen Arm und Reich nicht zu groß werden	32	43	28	33	34	32	17	41
… dass, wer mehr leistet, auch mehr bekommt	29	10	21	31	21	33	52	26
… dass die natürlichen Lebensgrundlagen kommender Generationen gewahrt werden	25	25	42	29	15	16	23	19
… dass wir uns nur um die eigenen Staatsbürger kümmern	20	4	2	11	21	24	41	38
… dass ethnische, kulturelle oder sexuelle Minderheiten nicht diskriminiert werden	20	35	39	23	7	15	7	9
… dass, wer mehr hat, auch größere Lasten für die Allgemeinheit trägt	17	30	22	18	13	14	11	14
… dass überall im Land möglichst gleichwertige Lebensverhältnisse herrschen	15	20	14	12	22	18	10	15
… dass Unternehmer möglichst frei wirtschaften können	10	2	7	8	12	5	24	8
Nichts davon	1	1	0	1	4	1	0	1

Angaben in %

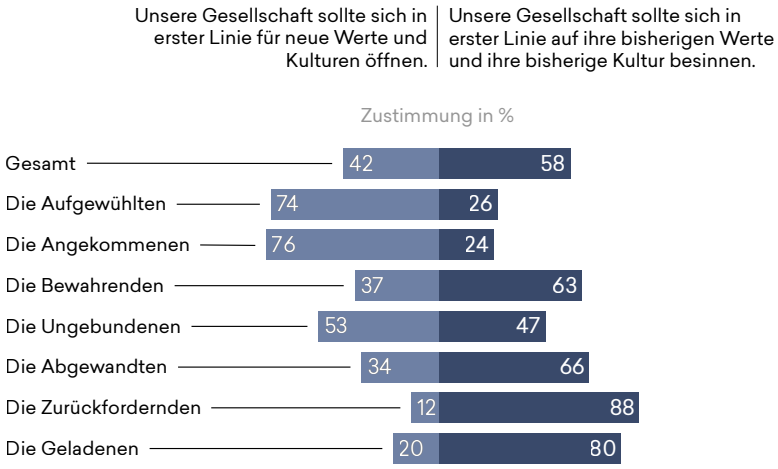
Im Folgenden werden verschiedene Grundsätze von Gerechtigkeit aufgeführt. Für welche davon sollte derzeit Ihrer Meinung nach in Deutschland am allerdringlichsten etwas getan werden? Wählen Sie bis zu vier Grundsätze aus.
Quelle: More in Common (2026)

4. Aufgabe:

Wie verhandeln wir Fragen von kultureller Öffnung und Bewahrung?

Zeitgleich mit einschneidenden Krisenerfahrungen und scharf geführten kulturellen Debatten hadern viele mit dem gefühlten Tempo des Wandels in unserer Gesellschaft: 64 Prozent beklagen den Verlust von Bewährtem, ebenso fühlen sich 64 Prozent manchmal „fremd im eigenen Land“. **So haben derzeit jene eine Mehrheit hinter sich, die für eine Besinnung auf bisherige Werte und Kultur werben.** Lediglich progressive Segmente plädieren deutlich für kulturelle Öffnung.

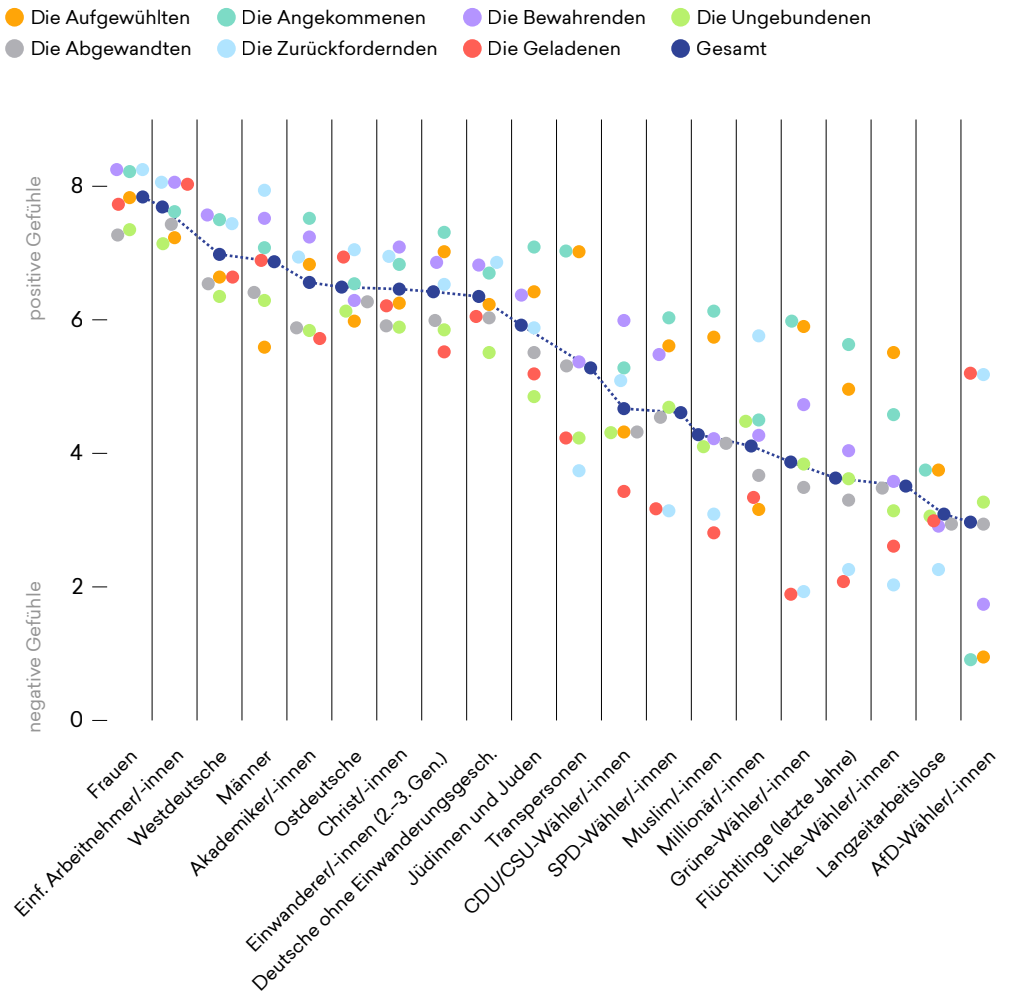
Diagramm 0.21 **Progressive Typen sind derzeit beim Ruf nach kultureller Öffnung ziemlich allein**



Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie eher zu?
Quelle: More in Common (2026)

Einher geht der Ruf einer erschöpften Gesellschaft nach (zumindest vorläufiger) Selbstvergewisserung allerdings mit der Abwertung bestimmter Minderheiten – und teils mit Verhaltenheit bei innergesellschaftlicher Empathie. So erleben wir (ähnlich wie 2019) **ein starkes emotionales Sich-Festhalten an Kategorien der „Mehrheitsgesellschaft“ und ein relatives Sich-Distanzieren von Personengruppen wie Geflüchteten oder Langzeitarbeitslosen**. Lediglich 44 Prozent empfinden die derzeitige Ablehnung von Muslimen in unserer Gesellschaft als besorgniserregend.

Diagramm 0.22 **Gefühlsthermometer offenbart unterschiedliche Bewertungen von Gruppen**



Im Folgenden möchten wir Sie bitten, Ihre Haltung/Gefühle gegenüber verschiedenen Personengruppen anhand einer Skala von 0 bis 10 anzugeben. „0" bedeutet, dass Sie sehr negative Gefühle gegenüber dieser Gruppe hegen, „10" bedeutet, dass Sie sehr positive Gefühle gegenüber dieser Gruppe haben. Hinweis: Abgetragen sind Durchschnittswerte.
Quelle: More in Common (2026)

Insgesamt gibt es deutliche Spannungen rund um Einwanderungsfragen. So gehen 85 Prozent der Angekommenen von kultureller Bereicherung durch Zuzug aus, aber nur 20 Prozent der Zurückfordernden (Durchschnitt: 49 Prozent). Zugleich sieht insgesamt eine Mehrheit von 57 Prozent Immigration derzeit als Chance oder Notwendigkeit. **Es gilt, Einwanderung in gesellschaftlichen Debatten nicht als binäre Ja-Nein-Angelegenheit zu betrachten, sondern sie konstruktiv auszuhandeln** – etwa im Hinblick auf Steuerung und Kontrolle, gegenseitige Beiträge, wechselseitige Empathie und das konkrete Gestalten von Erfahrungen des Miteinanders in der Einwanderungsgesellschaft.

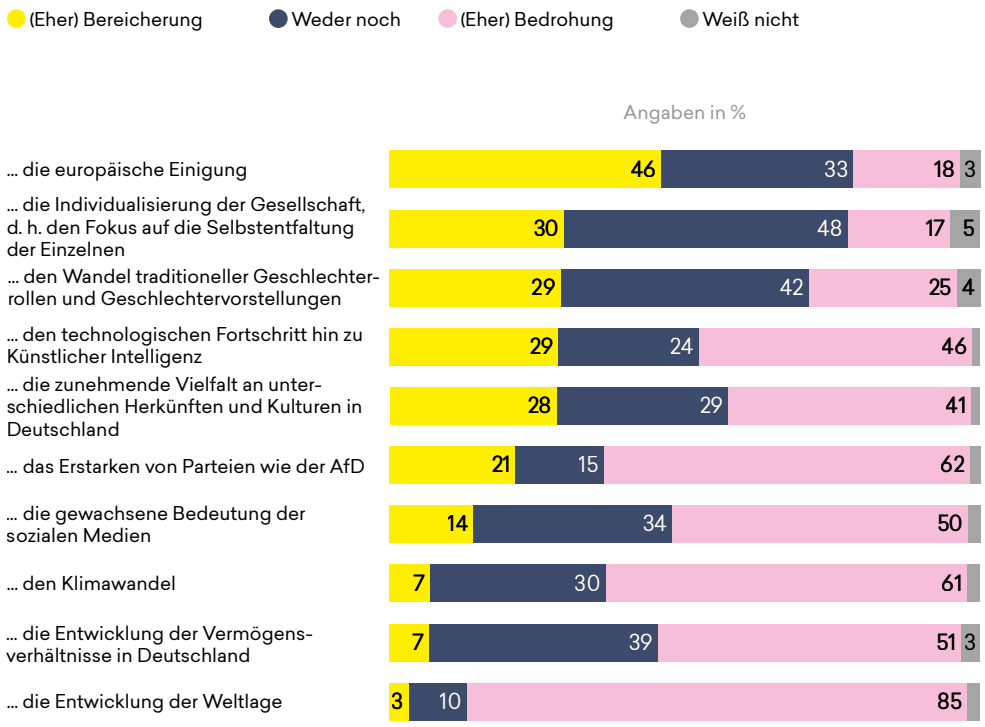
Sowohl der Ruf nach kultureller Öffnung als auch der nach Selbstvergewisserung haben in einer pluralen Debatte ihren Platz, sofern beide Seiten Verständnis für die Bedürfnisse der jeweils anderen pflegen. So äußern sich in Fokusgruppen viele unserer Befragten, indem sie „Extrempositionen" ablehnen und gemeinsame Verbindlichkeit und gegenseitigen Respekt einfordern. Und so glaubt auch eine Mehrheit von 55 Prozent, dass zusätzliche Chancen für ethnische, kulturelle oder sexuelle Minderheiten „unserer ganzen Gesellschaft zugute" kommen.

5. Aufgabe:

Welche Ambitionen können uns verbinden und voranbringen?

Menschen in unseren Fokusgruppen berichten, dass sie die Wirkung großer (und häufig globaler) Entwicklungen auf Land, Gesellschaft und sich selbst spüren. Vieles davon empfinden unsere Befragten eher als bedrohlich – seien es digitale Neuerungen, die Entwicklung der Vermögensverhältnisse, der Klimawandel oder die Weltlage. Häufig äußern sie dann Gefühle von Ohnmacht. Aus dieser Verunsicherung sollten demokratische Akteure aber nicht folgern, dass sich Menschen vom Anspruch auf gemeinsames Handeln verabschieden.

Diagramm 0.23 **Verunsicherung vieler Menschen beim Blick auf große Entwicklungen**

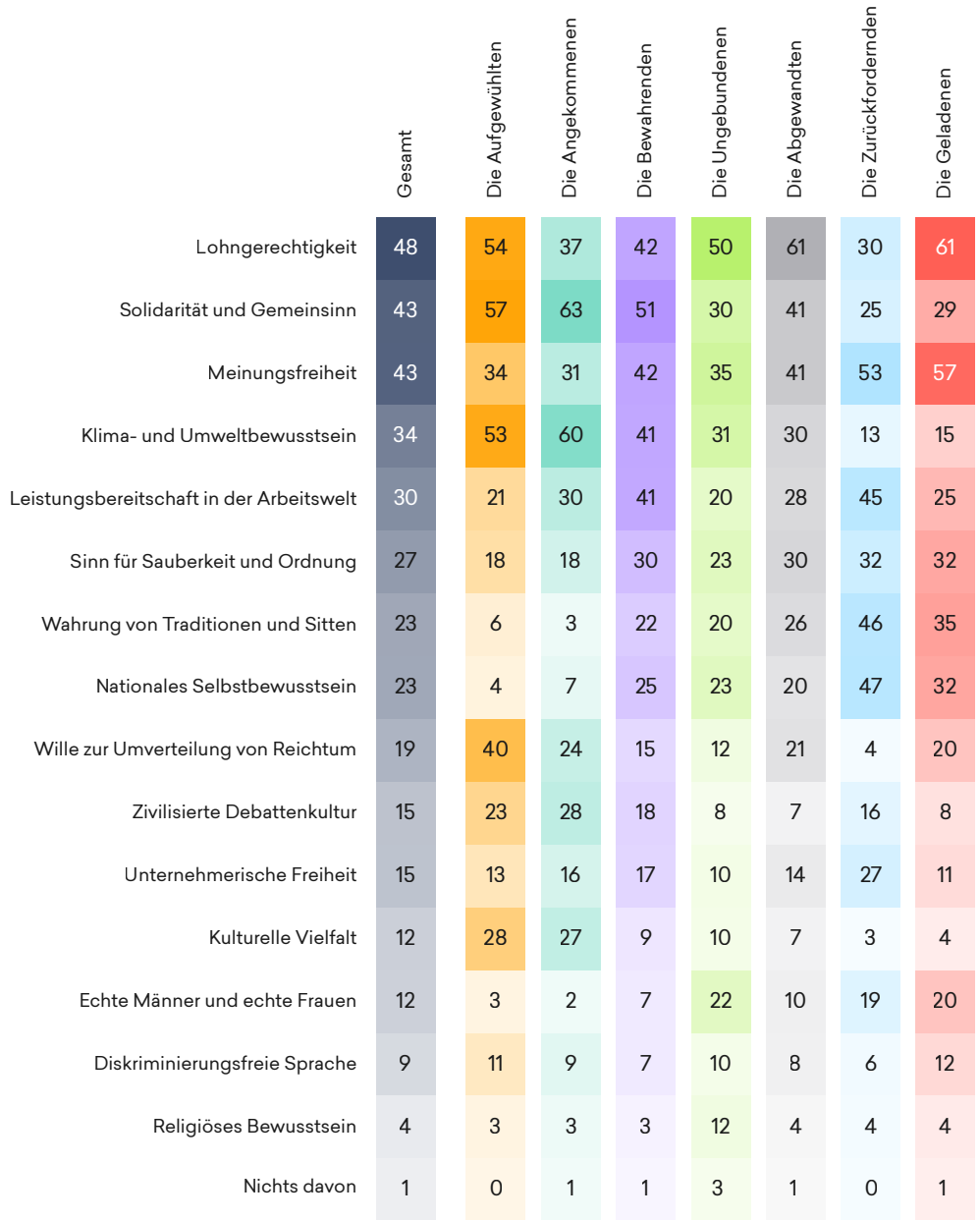


Betrachten Sie die folgenden Dinge eher als Bereicherung oder eher als Bedrohung für die Art und Weise, wie Sie sich Ihr Leben vorstellen? Hinweis: Abweichungen von 100 Prozent sind rundungsbedingt.
Quelle: More in Common (2026)

Vielmehr sollte das geteilte Bangen als Gestaltungsauftrag begriffen werden. Ein anschauliches Beispiel liefert der Klimaschutz: Einerseits spüren wir in unseren Fokusgruppen Ernüchterung angesichts schwieriger gesellschaftlicher und internationaler Zusammenarbeit sowie konkurrierender sozioökonomischer Fragen – und andererseits fordert weiterhin eine deutliche Mehrheit, die deutschen Klimaschutzanstrengungen entweder auszubauen (41 Prozent) oder zumindest zu halten (28 Prozent). Nur 26 Prozent fordern ein Zurückfahren. Mit anderen Worten: Der kollektive Handlungsanspruch bleibt.

Menschen in Deutschland wollen etwas für dieses Land – dies machen sie anhand ihrer Werte und Zielbilder deutlich. Sie haben in der Regel keine Freude an einem zerfallenden Gemeinwesen, sondern suchen die Verwirklichung ihnen wichtiger Prinzipien darin. Es ist kein Zufall, dass „Solidarität und Gemeinsinn“ fast ganz oben auf der Liste jener Dinge rangieren, von denen es laut Angabe der Befragten mehr braucht – gleich hinter „Lohngerechtigkeit“ im Sinne eines verbindlichen Verhältnisses von Geben und Bekommen in unserer Republik.

Diagramm 0.24 **Ambitionen als Kraftstoff für Zukunftsdebatten:**
Unsere Gesellschaft braucht mehr …



Von welchen der folgenden Dinge braucht es Ihrer Meinung nach in der deutschen Gesellschaft künftig mehr? Wählen Sie bis zu vier Favoriten aus.
Quelle: More in Common (2026)

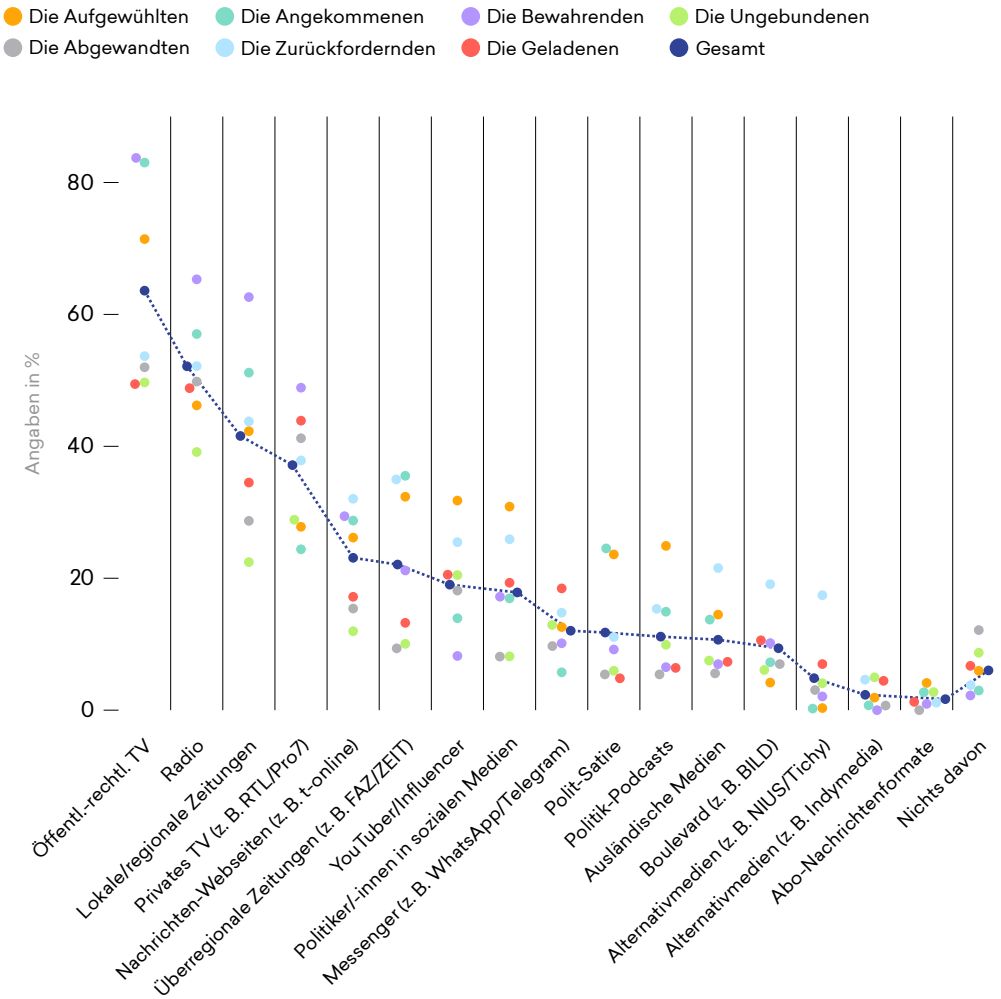
Dass sich Zielvorstellungen und Werte in einer vielfältigen Gesellschaft auch unterscheiden, sollte nicht überraschen. Diese Unterschiede bilden die Grundlage für öffentliche Debatten, in denen Ansprüche miteinander verhandelt werden. Akteure, die sich für Zusammenhalt einsetzen, sollten sich dieser Vielstimmigkeit nicht verschließen, sondern mithelfen, sie konstruktiv zu moderieren.

Letztlich tragen viele Menschen die mentale Blaupause eines funktionierenden Gemeinwesens in sich: die Idee ihrer Bundesrepublik. **Auf die Frage nach den Eigenschaften ihrer „idealen" deutschen Gesellschaft nennen sie am häufigsten die Kernattribute „sicher", „demokratisch" und „gerecht"** (60, 59 bzw. 51 Prozent) – also jene Trias, die man als klassisches Kernversprechen des demokratischen Deutschlands bezeichnen könnte. Wer diesen Dreiklang gestalterisch mit Leben füllt, schafft Anknüpfungspunkte für die Beschäftigung der Menschen mit weiteren Ambitionen, etwa einem umweltfreundlichen, europäischen oder modernen Deutschland.

Kanäle, Berührungspunkte, Gesprächsmodi: Gesellschaftliche Aushandlung geht auf vielerlei Weise

Unsere sieben Typen verdeutlichen, dass es für das gesellschaftliche Aushandlungsgespräch nicht die „eine richtige" Art und Weise gibt. Menschen unterscheiden sich darin, wie, wo und in welcher Stärke sie sich an gesellschaftlicher Debatte und Zukunftsgestaltung beteiligen wollen. Dessen sollten sich Akteure aus Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Medien bewusst sein, wenn sie mit ihren Angeboten möglichst breit wirken wollen. Unsere Studie liefert hierzu viele Hinweise. **Auch Menschen, die gesellschaftlich eher „still" auftreten, sollte man nicht übersehen – sondern bei ihrer häufig enormen Übernahme von Verantwortung im Alltag ansetzen.** Zudem gilt bei aller medialen Fragmentierung: Über manche klassischen Kanäle, wie z. B. (lokales) Radio, erreicht man doch mehr Menschen als vielleicht gedacht.

Diagramm 0.25 Die Mediennutzung der Menschen bietet weiterhin Kontaktmöglichkeiten



Welche der folgenden Medienangebote und Informationsquellen nutzen Sie regelmäßig, um sich über Politik und Gesellschaft zu informieren? Bitte wählen Sie alle zutreffenden Quellen aus. Hinweis: Antwortoptionen zur besseren Lesbarkeit gekürzt. Die Originalwortlaute schlossen in der Regel auch Onlineangebote der entsprechenden Medien ein.
Quelle: More in Common (2026)

Ohne Alternative: Zukunftsgerichtete Verständigungs- und Gestaltungsarbeit

In Zeiten grundlegender Probleme, bröckelnden Systemvertrauens und triumphierender Illiberaler können sich demokratische Kräfte keine Resignation erlauben. Genauso wenig genügen Beschwichtigungen, besseres Erklären von Politik, Durchhalteparolen oder das alleinige Verweisen auf Einzelerfolge. Umgekehrt gilt: Wer bereit ist, sich differenziert mit dem Gesellschaftserleben, den Werten und Ambitionen von Menschen auseinanderzusetzen und auf dieser Grundlage neue Sinnangebote für die Zukunft zu machen, kann viele von ihnen als Verbündete gewinnen – und dabei frische Orientierung und Hoffnung schaffen. Als zugespitzte Frage formuliert: **Will und kann unsere Demokratie Menschen noch begeistern?** Manch etablierte Akteure werden hierfür etwas wagen und ihre Mission mit neuem Leben füllen müssen. Unsere Studie zeigt: **Die Perspektiven auf dieses Land sind verschieden – der Ruf nach einer handlungsfähigen Gesellschaft mit starken gemeinsamen Grundlagen eint.**

Je Bevölkerungsgruppe gilt es, im Gespräch auf Folgendes zu achten:

- **Systemstützer** sollte man in ihrem bürgerschaftlichen Selbstvertrauen bestärken, andererseits aber auch für potenzielle blinde Flecken gegenüber den Problemen anderer sensibilisieren.
- **Hinterfrager** verdienen als aufmerksame Treiber gesellschaftlicher Debatten durchaus Wertschätzung. Zugleich sollte man mit ihnen darüber diskutieren, dass ihre Positionen polarisieren können.
- Mit den **Anklägern** sollte man verbindlich über ihre derzeitige Rolle als Hauptträger des illiberalen Wahlaufschwungs sprechen. Zugleich gilt es, mit ihnen einen ruhigen Gesprächston zu vereinbaren, bei dem sie legitime Werte rund um Tradition und Verwurzelung einbringen können.
- Um die **Unsichtbaren** gilt es zu kämpfen, indem man ihre gesellschaftliche Sichtbarkeit, Einbindung, Wertschätzung und Orientierung gezielt stärkt.

Zu dieser gesellschaftlichen Verständigung können wir alle beitragen. „Große“ Akteure können dabei unterschiedliche Rollen spielen:

- **Politische Kräfte** entwickeln mit Mut und Ambition programmatische Zukunftspfade.
- **Zivilgesellschaft** macht als Vertrauensakteur unterschiedliche Perspektiven sichtbar und schafft neue Bündnisse.
- **Medien** liefern Inhalte und moderieren möglichst nuancierte öffentliche Debatten.
- **Wirtschaftsakteure** garantieren Leistungsstärke, Investitionen und eine Kultur der Wertschätzung.

More in Common freut sich auf das zukunftsorientierte Gespräch mit allen interessierten Akteuren.

ÜBER MORE IN COMMON

Wir sind eine internationale gemeinnützige Organisation, die sich mit der Frage beschäftigt, wie wir unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt, das Vertrauen in die Demokratie und unter uns Menschen wieder stärken können. An diesem Thema arbeiten wir in den Ländern Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Polen, Spanien, USA und Brasilien. Der Name unserer Organisation „More in Common" spiegelt unsere Vision wider: Wir wollen zu einer resilienten und inklusiven Gesellschaft beitragen, in der die Menschen sehen, dass sie mehr verbindet, als sie trennt.

DAS STUDIENTEAM

Jérémie Gagné (Autor und Projektleiter)
Falco Hüsson (Autor und Projektleiter)
Sarah Wohlfeld (Autorin)
David Melches (Autor)
Anna Lob (Konzeption und Analyse)
Diana Mirza (Analyse und Visualisierung)
Anna Theil (Kommunikation, Design, Lektorat)
Wiebke Ewering (Kommunikation)
Inga Gertmann (Lektorat)

HINTERGRUND ZUR STUDIE

Seit 2019 erforscht More in Common, was Menschen in Deutschland verbinden kann. Unsere Arbeit hilft gesellschaftlichen Akteuren, Bevölkerungsperspektiven zu verstehen und die Gesprächs- sowie Gestaltungsfähigkeit in unserem Land zu stärken. In dieser Studie legen wir unsere neue Grundlagenforschung vor. Mit unseren Forschungspartnern infratest dimap und Ipsos haben wir von Oktober 2025 bis August 2026 über 6.000 Menschen zu deren Gesellschaftserleben, Grundüberzeugungen, Einstellungen und lebensweltlichen Präferenzen befragt. Ergebnis sind sieben gesellschaftliche Typen, entlang derer wir zentrale Fragen für den Zusammenhalt explorieren: Was verbindet, was trennt? Wer schaut wie auf unser Land? Wie denken Menschen über die großen Fragen unserer Zeit? Wie gelingt Verständigung? Und unter welchen Bedingungen kommen wir (wieder) in den kollektiven Handlungsmodus?

DANK

Wir danken unseren langjährigen Kernpartnern von der Robert Bosch Stiftung, der Stiftung Mercator, der Schöpflin Stiftung, der Postcode Lotterie, der Nemetschek Stiftung sowie der European Climate Foundation für ihre Unterstützung und für ihren Rat. Die Postcode Lotterie hat darüber hinaus diese Studie als Förderpartner ermöglicht.

Zudem danken wir Oliver Sartorius und Elisabeth Baier von infratest dimap, Dr. Hans-Jürgen Frieß und Dr. Anne-Marie Brack von Ipsos für die Forschungszusammenarbeit, Prof. Ruth Ditlmann, PhD, und Dr. Larissa Knöchelmann für ihre wissenschaftliche Beratung sowie Tristan Guerra und Stephen Hawkins für ihren kollegialen Rat. Großen Dank zugleich an unseren langjährigen Designpartner TAU.

IMPRESSUM

More in Common e. V. ist beim Amtsgericht Charlottenburg registriert (VR 36992 B)
www.moreincommon.de |
deutschland@moreincommon.com
Anschrift: More in Common e. V.,
Hermannstraße 90, 12051 Berlin
Verantwortlich i. S. d. P.: Katarina Peranić, Geschäftsführerin

Hinweis: In diesem Studienreport verwenden wir wechselnd, ohne festes Muster, weibliche und männliche Formen. Gemeint sind jeweils alle Geschlechter.

Design und Grafik: TAU GmbH, Berlin

© November 2026 More in Common



More in Common